

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Auskäufer 1,50 Mk., bei den Abgabestellen 1,80 Mk., beim Postbezug 1,80 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 1/2 Mk. monatlich.

Insertionspreis: Für die halbspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Einlagen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Hauptblatt des Tages der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratkabellage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 224. Freitag, den 23. September 1904. 144. Jahrgang.

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung.
Montag, den 26. September 1904, abends 6 Uhr.

1. Arbeiten auf der Pumpstation Köffen.
2. Fußfuß zur gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Klagefache „Münze gegen Stadt.“
4. Raffellangekäufe im alten Rathaus.
5. Turnunterricht an der höheren Mädchenschule.
6. Entlastung der Rechnung:
 - a) des Altersheims 1902.
 - b) des vor. Schildt-Wolffersdorffschen Stifts 1903.

Geheime Sitzung. (1881)
Merseburg, den 21. September 1904.
Der Stadtverordnete-Vorsitzer.
Witte.

Bekanntmachung.

Personen, welche den Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1905 fortzusetzen oder zu beginnen beabsichtigen, werden aufgefordert, die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbeheimes spätestens bis 20. Oktober d. J. bei uns zu stellen. Dabei ist von denen, die sich bereits im Besitz eines Wandergewerbeheimes für das laufende Kalenderjahr befinden, letzterer bei der Anmeldung mit vorzulegen.
Nachamendende haben es sich selbst zu schreiben wenn sie nicht rechtzeitig in den Besitz der Scheine gelangt.
Merseburg, den 20. September 1904.
Die Polizei-Verwaltung. (1875)

Rußland und Japan.

* Merseburg, 22. September.
Es liegen folgende Meldungen vor:
* **Mudan**, 21. September. Gestern griffen die Japaner den Dalinpaß an, 75 West ostwärts von Mudan. Einzelheiten dieses Gefechts, welches die vorher gemeldeten Aussagen von Missionaren über einen Vormarsch gegen den russischen linken Flügel bestätigt, liegen noch nicht vor. Es handelt sich offenbar um Vortruppen-Kämpfe, wie sie auch der Schlacht bei Maujang vorausgingen. Die gewaltsamen Erkundungen der Generale Menenkampff und Grelow ergaben, daß die Japaner hinter dem Schleiher ihrer Vorposten die Truppen in östlicher Richtung vordrücken. — Hier werden die Sanitätsanstalten vermehrt, da bald blutige Zusammenstöße erwartet werden. Die ganze Lage läßt vermuten, daß die Japaner ihre Vorliebe für das Festhalten an den Gebirgsabhängen auch diesmal treu bleiben werden. — Ein aufgelegener Brief eines japanischen Offiziers spricht die Ueberraschung der Japaner über den russischen Rückzug von Maujang aus. Die Armees Kurotis habe starke Verluste erlitten, und am 2. September hätte man dort keineswegs den Eindrud eines Sieges gehabt.
* **Mudan**, 21. September. In der Umgebung von Mudan, besonders südlich des Dunschlusses, haben die Chinesen ihre Dörfer verlassen, weil sie dort bald eine Schlacht befürchten. Das Getreide ist schon weithin abgemäht, wodurch in besserer Schutzfeld erzielt wird. Französische Missionare melden den Vormarsch besonders starker japanischer Truppen gegen den linken Flügel der russischen Stellung. — Heute trafen hier japanische Zeitungen mit Berichten über die Schlacht bei Maujang ein. Der große Erfolg, der in der Einnahme der stark besetzten Position liegt,

wird zwar freudig anerkannt, doch bedauern die Blätter, daß die Einschließung der russischen Armeelagern nicht gelungen ist. Wie hier verlautet, ergab die General Kurotsuki bei einem Diner, man wisse, daß Marschall Oyama sehr unzufrieden damit sei, daß es am letzten Schlachttag dem General Kurotis nicht gelang, bis zur Eisenbahn vorzubringen, er habe ihm deswegen Vorwürfe gemacht.
* **London**, 21. September. Nach einer Depesche aus Tokio ist Admiral Togo vor Port Arthur nach wie vor äußerst maßsam. Die Blockade ist härter denn je. Er ordnet fast täglich Rekonstruierungen in großer Stärke an. Der Zustand des russischen Geschwaders in Port Arthur ist trotz aller Reparaturen als hoffnungslos anzusehen. Es ist zu erstem Kampfe unfähig, seine Ausfahrt nach japanischer Ansicht nicht mehr zu erwarten.
* **Tokio**, 21. September. Nach hierher gelangten Nachrichten fanden in der Richtung auf Mukden scharfe Schermügel zwischen den Vortruppen statt. Die Russen wurden auf Pingtatte zurückgeworfen.
Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.
* **Berlin**, 22. September. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist heute früh im besten Wohlsein in Rominten eingetroffen.
— Am 30. September treten annähernd 400 Mann Eisenbahntuppen die Anstiege in das südwest-afrikanische Schuggebiet an. Wie die Deutsche Kolonialgesellschaft von maßgebender Seite erzählt, ist die Zeitungsmeinung, daß diese Truppen für den Bau einer Eisenbahn von Karibib nach Tlovi Verwendung finden sollen, irrig. Ihre Bestimmung ist die Verbesserung der schlechten Landungsverhältnisse in Swatopund. Es ist dort der Bau einer Landungs-

brücke in Aussicht genommen, welche die Beförderung der Güter erleichtern soll. Der Bau einer nach Norden führenden Eisenbahn wird bekanntlich durch die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft bewirkt. Die Arbeiten werden so nachdrücklich gefördert, daß voraussichtlich noch in diesem Jahre die Strecke von Swatopund nach Omaruru betriebsfähig sein wird. Damit dürfte auch den Bedürfnissen der Verwaltung Rechnung getragen sein. Einmalige Pläne, die Eisenbahn Swatopund — Windhof über letzteren Ort hinaus nach Süden bis Rehoboth zu verlängern, dürften seitens der Regierung nicht ohne vorherige Einholung der Zustimmung des Reichstages in Angriff genommen werden.
* **Friedrichshub**, 21. September. Zur Weisung trafen ein in Vertretung des Kaisers General v. Sahnke, als Vertreter des Prinzen General v. Heinrich von Preußen dessen persönlicher Adjutant Korvettenkapitän Schmitt von Schwid, eine Deputation des 1. Garde- Dragoner-Regiments mit dem Kommandeur an der Spitze, der Kommandeur des Wandsbeker Infanterie-Regiments, Deputationen der Freigewerksvereine und Studenten-Körpers, sämtlich mit schönen Kranzspenden.
* **Friedrichshub**, 21. September. Über die Trauerfeier im Schlosse Friedrichshub und die Beisetzungsfeier des Fürsten Wismar d. Bericht die „Hamburger Nachrichten“: Die Feierlichkeit im Schlosse begann um 1 Uhr. Pastor Laßaus ging, nachdem die Familienangehörigen und offiziellen Vertreter im Trauerzimmer versammelt waren, der Fürstin Wismar durch die Halle entgegen und führte sie an den Sarg des Fürsten, der unter Blumen und Wappentafel fast verborgen war. Nur die Kränze aus dem Familienkreise hatten hier Platz gefunden. Die letzten schließlichen Abschiedsworte hatten noch etwa 2 Stunden vor der Feier die Kinder des Verstorbenen niederge-

Juvenal's Liebe.

Roman von H. Niedeck-Ahrens.
(81. Fortsetzung.)
„In dieser Nacht sind mir die Augen aufgegangen, ich weiß jetzt, wer er ist.“
„Geh fort von meinem Bett, ich will mich ansehen und Ma. ma werden.“
„Sage aber nicht die volle Wahrheit, Martha, ich würde unter den endlosen Vorwürfen sicher zusammenbrechen.“
„Dann sprich Du selber selbst mit ihr,“ antwortete Martha ruhig, „auf ein Gewebe von Lügen laß ich mich nicht ein.“
„Wie hast Du mit einem Male geworden bist! Gut, so sage denn Alles — ich werde auch das zu ertragen wissen!“
„Ihabella kam auf den kleinen Teppich und barg das Gesicht in den Rippen; als Martha sie dann so gänzlich gebrochen daliegen sah, ermahnte sie in ihrem liebevollen Innern wieder das Mitleid und sie beschloß, den Elfen in Gegenwart nicht anklagend gegen die Schwester aufzutreten.“
„Eine Viertelstunde später, nachdem sie von Ihabella noch das Nähere der nächtlichen Vorgänge erfahren hatte, ging Martha hinunter; doch so schonend sie auch die Mitteilung herausbrachte, der Kern blieb derselbe und tief bei dem Doktor sowohl wie bei der Frau Grete einen Sturm von Unwillen und Enttäufung hervor.“
„Die Letztere war außer sich; aber es mußte sie endlich es be-

nehmen habe nicht nur ihr Glück, sondern auch das Wohl ihrer ganzen Familie gefehrt. „Schöne sie,“ bat Martha, „als Doktor Schellwin im Begriff stand, hinauf zu gehen, ich habe ihr bereits sehr, sehr bittere Wahrheiten gesagt.“
„So wird es Deiner Schwester nichts schaden, wenn sie diese noch einmal hört,“ entgegnete er und schritt hinaus.
„Ihabella vernahm das Kommen ihres Vaters, sie sah starr und regungslos, bereit, alles über sich ergehen zu lassen.“
„Er öffnete die Tür, blieb in ihrer Nähe stehen und betrachtete die Tochter lange stumm; sie neigte den Kopf zur Seite, diese wortlose Anklage des geliebten Vaters war fürchterlich.“
„Ich habe Dir wenig zu sagen,“ hub er an, „daß Du dem Künstler das Deine Liebe schenkest, das verzeihe ich Dir, denn es war menschlich. Daß Du aber um dieser Schwäche willen Deinen weltlichen Stolz und Deine Ehre verleugnest und Dich in verwerflichem Selbsthohn zum Verat herabniedrigst, das verzeihe ich Dir nicht! Das ist meine Ansicht, und nun handle, wie es Dir gut dünkt.“
„Er entfernte sich, um zu vermeiden, daß er die Tochter, welche er am meisten geliebt hatte, im aufwallenden Zorne nicht packe und schüttelte; sie hatte genug.“
„Wie Geißelhebe fielen des Vaters Worte auf Ihabella — wie ihr Stolz sich krümmte und wand! Sie wünschte zu sterben. — Endlich rückte die neunte Stunde heran,

Martha durfte den schweren Gang antreten; im Schlosse und rings umher schien alles still, wie ausgeföhren.“
„Sie öffnete zaghaft die hintere Haustür, der alte Heimers kam ihr entgegen. — „Guten Morgen; ich wünsche den Herrn Baron zu sprechen.“
„Der Baron ist nicht zu Hause, er fuhr schon heute früh mit der Achthabarte nach Rio.“
„H! So früh; ganz allein?“
„Zawohl, Fräulein; der Herr Ramiro hat unser Haus um vier Uhr verlassen, mitten in der Nacht. Alberto soll ihm sein Sachen nach dem Hotel „de France“ in Rio schaffen.“
„Hat Baron Juvenal keinen Auftrag für uns zurückgelassen, vielleicht ein paar Zellen?“
„Bitte fragen Sie doch, Heimers!“
„Der Alte ging und kam zurück — es war nichts da; selbst den Zeitpunkt seiner Rückkehr hatte Juvenal nicht bestimmt.“
„So müssen wir denn abwarten, was er beschließen hat,“ sagte Dr. Schellwin, der Martha ungeduldig erwartet hatte; da läßt sich jetzt nichts vom Baron brechen, es heißt abwarten.“
„Er ging, anscheinend ruhig, doch sahen alle, wie verstört er war.“
„Ihabella war in Angst und Bann getan, sie saß in ihrem Zimmer und verweigerte, Nahrung zu sich zu nehmen.“
„Auch sie wartete; vielleicht hatte Juvenal auf seinem Weg zum Dampfboot einen Brief für sie in den Kasten geworfen, der um elf Uhr ankommen würde.“

Der Postbote kam auch wirklich um die genannte Zeit und brachte einen Brief — doch er trug Ramiro Silvanos Handschrift.
Dieser schrieb:
„Dona Ihabella! Nach den Vorgängen der letzten Nacht bedarf es meinerseits Ihnen gegenüber noch einer Erklärung; ich habe Sie wahr und aufrichtig geliebt, eine Empfindung, die mich bis zum Tode beherrschen wird. Weder stellt sich das Geschick feindlich gegen uns! Befände ich mich in glänzenden Verhältnissen, wie Sie dieselben zu fordern berechtigt, dann würde ich Ihnen alles zu Füßen legen und Sie bitten, meine Gattin zu werden. Nun aber würde es selbstthätig von mir abgehandelt sein, wollte ich Sie veranlassen, Ihre Jugend und Schönheit mit einem ungewissen Vole zu verknüpfen. Wenn Opfer ist ein großes, doch ich bringe es unfer Liebe und sage Ihnen hiermit, schmerzlich bewegt, ein Lebenswohl für immer. Ramiro Silvano.“
„Ehender,“ flüsterte Ihabella und zerrte den Brief in kleine Stücke, auch das waagte er mir noch zu bieten, den Abschied — wie man ihn einer überdrüssig gewordenen Person hinwegwischt! Selbst diese tiefste Demütigung durfte mir nicht erspart bleiben! — Wie hart, wie bitter! Und diesen Festigung glaube ich zu lieben!“
„Um fünf Uhr kam Martha aus der Stadt zurück, das Herz zum Brechen voll; sie war bei Antonietta gewesen, die schwer krank darniederlag; auf inständiges Bitten Ihabellas ließ sie sich bewegen, noch einmal ins Schloß zu gehen — vergebens, Juvenal war nicht da.“

Ist. Pastor Rahusen hielt die Trauerrede, welcher Offenbarung St. Joh. 14, Vers 13 zu Grunde gelegt war: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Er wies in seiner Rede auf das tragische Geschick hin, daß die beiden Söhne des Altreichsfanzlers so früh dahingegangen seien, und pries den Fürsten als hingebenden Vater. Das Leben des Entschlafenen habe aber weit über den Kreis seines Hauses hinausgereicht, es habe dem Vaterlande gehört. Die reichen Gaben, die ihm Gott verliehen, seinen durchdringenden Verstand, seinen vielgewandten Geist und energischen Willen, sowie seine außerordentliche Arbeitskraft habe er dem Vaterlande gewidmet als der vertrauteste Schüler und Gehülfe seines Vaters. — Nach der Eingebung der Kirche setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Als der Zug durch das Schloßtor verfiel, sah man die Fürstin Bismark auf dem Balkon des Schloßes, wie sie schmerzhaft bewegt dem Sarge nachsah. Die Feter im Mausoleum war von kurzer Dauer. Von dem großen Gefolge hinter der Bahre des Verewigten fanden außer den Angehörigen der Familie und den offiziellen Vertretern nur wenige in der Kapelle Platz, wo der mit Blumen bedeckte Sarg inmitten der am Katafalk niedergelegten Kränze stand. Nachdem Pastor Rahusen einige Worte des Trostes gesprochen, erteilte lautes Orgelspiel, darauf ein Choral. Hierauf sprach Pastor Rahusen das Sterbegebet, in dem er sagte, wir möchten Gott bitten, er solle uns Männer schenken, wie den Heimgegangenen, treue Diener des Kaisers. Nachdem die Worte des Geistlichen verflungen waren, erteilte wieder lautes Orgelspiel. Die Trauerveranstaltung sang die letzten Verse des Chorals: „Befehl du deine Wege“. Der Segen des Geistlichen schloß die Feter. — Der Reichsfanzler ist um 3 Uhr, Generaloberst v. Saphine und Staatssekretär v. Richterhofen kurz nach 5 Uhr wieder abgereist.

Wassererschließung in Deutsch-Südwestafrika.

In dem Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft erörtert der Sprecher der südwesafrikanischen Anstaltsdeputation, Farmer F. Erdmann, Paris, die Frage der Wassererschließung in Deutsch-Südwestafrika und wendet sich gegen die Vorschläge, durch große, kostspielige Stauanlagen in einzelnen engbegrenzten Teilen intensiven Acker- und Gartenbau zu ermöglichen und auf diese Weise das Land einer Kleinbefolger zu erschließen.

Alle diese Vorschläge präsentieren sich, führt Herr Erdmann aus, sehr verlockend auf dem Papier; sie können aber weder vor der rauhen Wirklichkeit bestehen, noch über die Tatsache hinwegtäuschen, daß Südwesafrika kein Anstaltsgebiet für unbenutzte Leute ist, soweit Ackerbau und Viehzucht in Betracht kommen.

Wie die Verhältnisse im Schutzgebiet liegen, kommt es für eine absehbare Zukunft nicht sowohl darauf an, an einigen wenigen Stellen viel Wasser, sondern an möglichst vielen Stellen überhaupt Wasser zu beschaffen.

Es muß das Hauptbestreben für die nächste Zukunft darauf gerichtet werden, den Farmern

zur Erschließung möglichst vielen Wassers auf ihren Farmen behilflich zu sein. Von dem Wasser, welches sie nicht zu Tränkezwecken benötigen, werden die Farmen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Landes in nutzbringender Weise Gebrauch zu machen wissen, z. B. durch Anbau von Kartoffeln, Tabak, Wein und Luzerne. Etwasige Missernten lassen sich verhältnismäßig leicht verschmerzen, da sie an ihrer Hauptbeschäftigung, der Viehzucht, einen sicheren Rückhalt haben.

Wieser sind die Mittel zu Zwecken der Wassererschließung vom Reiche a fonds perdu bewilligt und demgemäß verwendet worden. Will man auf diesem Wege weitergehen, so muß man mit einer über kurz oder lang zu erwartenden Gebemäßigkeit des Reiches rechnen, die schließlich dazu führen wird, den Umfang der Wassererschließung in erwünschter Weise einzuschränken. Das Reich wird ohnehin für Brunnenanlagen auf den verschiedenen, neu zu errichtenden Stationen, sowie längs der großen Verkehrswege noch bedeutende Mittel aufwenden müssen, so daß auf umfangreiche Gebemäßigungen zur Erschließung von Wasser auf privatem Grund und Boden von seiner Seite schwerlich zu rechnen ist. Auch bringt das fortwährende Ausschauen nach Reichshilfe das Schuggebiet in unbedeutenden Miskredit, lähmt die eigene Tatkraft und ertötet den Unternehmungsgeist. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Anstaltsleiter die Frage der Wassererschließung selbst in die eigene Hand nehmen. Eine im Schuggebiete zu bildende Wassererschließungs-Gesellschaft mit dem Hauptzweck in Bindung und Zweiggenossenschaften in den verschiedenen Distrikten dürfte die geeignetste Organisation sein, um die Frage der Wassererschließung in erfolgreicher und den Bedürfnissen entsprechenden Weise im Wege der Selbsthilfe zu lösen. Natürlich müßte das Reich — wie dies zu Hause, insbesondere seitens des Preussischen Staates in ähnlichen Fällen ebenfalls geschieht — der Genossenschaft die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, damit dieselbe ihre Zwecke erreichen kann. Die Organisation auf genossenschaftlicher Grundlage gibt dem Reiche andererseits aber auch die Gewißheit, daß diese Mittel ihm nicht mehr verloren gehen, sondern verzinst und zurückgezahlt werden. Der Anstaltsleiter dessen Grund und Boden durch die Erschließung von Wasser überhaupt erst nutzbar gemacht wird, wird gern bereit und auch sehr wohl in der Lage sein, das ihm zu diesem Zweck unter günstigen Bedingungen gewährte Darlehn zu verzinsen und zu amortisieren. Auf diese Weise wird eine Erschließung des ursprünglichen Fonds vermieden; derselbe wird vielmehr durch das Zurückfließen der ausgeliehenen Gelder immer wieder von neuem ergänzt und bleibt so seiner Bestimmung dauernd erhalten.

Jedenfalls muß in dieser für das Land so wichtigen Frage seitens der maßgebenden Instanzen eine von großen Gesichtspunkten ausgehende Entscheidung erwartet werden, die mit der bisherigen Politik der kleinen Mittel nicht und die Kolonie einer großen wirtschaftlichen Entwicklung entgegenführt, für welche alle Vorbedingungen vorhanden sind.

57. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

* Heidelberg, 21. September.

Die Teilnahme an der Versammlung ist eine sehr starke. Heute vormittag um 9 Uhr fand Gottesdienst in der Heiliggeistkirche statt, an dem auch der Erbgroßherzog von Baden als Vertreter des Großherzogs teilnahm. Die Predigt hielt Oberkirchenrat Wig.-Oberlin aus Wien. Zu gleicher Zeit wurde, da viele Hunderte keinen Platz finden konnten, Gottesdienst in der Providenzkirche abgehalten, wo Pastor Dr. Fagenau-Berlin predigte.

Die Verhandlungen der ersten öffentlichen Hauptversammlung wurden um 12 Uhr eröffnet. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog, begleitet von dem Prinzen von Weimar und seinem Adjutanten, dem Oberbürgermeister Dr. Wildens und dem Becken von Baden, Des. er, nahm an der Versammlung teil. Darauf ergriff Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er hieß die Versammlung im Namen und in Vertretung des Großherzogs in den badischen Landen herzlich willkommen. Darauf verlas der Erbgroßherzog ein langes huldvolles Schreiben des Großherzogs an die Haupt-Versammlung. Der Großherzog sprach in den warmsten und herzlichsten Ausdrücken seine Sympathie für die Bestrebungen des Vereins aus und versicherte, daß er wie bisher, so auch weiterhin an der Arbeit des Vereins sich beteiligen und für beliebige Gemeinden des In- und Auslandes auch seinerseits Hilfe gewähren wolle.

An dieses Schreiben, das mit dankbarem begeistertem Jubel aufgenommen wurde, schloß der Erbgroßherzog seinerseits den Ausdruck der Freude, daß es ihm seinerseits vergönnt sei, der Versammlung beizuwohnen. Nachdem der unbeschreibliche Jubel, den die Worte des Erbgroßherzogs entseelten, sich gelegt hatte, ergriff der Vorkingende, Geheimrer Kirchenrat D. Pant-Verpigg, das Wort zu der Eröffnungsansprache, die, von tiefstem Ernste erfüllt, rickhaltlos offen aussprach, was das evangelische Volk im letzten Jahre empfunden und beklagt hat. Der Redner begann mit dem lebendigsten Dank für das Erscheinen des Erbgroßherzogs und für das gnädige Schreiben des Landesherren, gedachte sodann mit warmen Worten des heimgegangenen, unvergesslichen Oberkonsistorialrats D. v. Braun-Stuttgart, zu dessen ehrendem Gedächtnis die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob.

Se. Maj. der Kaiser hat persönlich auf das Begrüßungs-Telegramm telegraphisch geantwortet: Hart, Ostpreußen. Sehr erfreut durch den freundlichen Gruß der zur Hauptversammlung dort vereinten evangelischen Männer spreche ich allen Beteiligten meinen wärmsten Dank aus. Ich habe die treue Arbeit der Gustav-Adolf-Vereine, durch welche unsere evangelische Kirche und deren Glieder eine so wesentliche Förderung erfahren stets mit besonderer Verriedigung und lebhaftem Interesse begleitet und wünsche auch den Beratungen der diesjährigen Hauptversammlung Gottes Segen und reichen Erfolg. — Wilhelm I. R.

Se. Hoh. der Großherzog von Baden hatte ebenfalls ein Danktelegramm gesandt,

ebenso Ihre Hoh. die Frau Großherzogin. Das letztere hat folgenden Wortlaut: Mainz, 21. September. Indem ich mich dem Beueuen des Großherzogs anschließe, der Tagung des Gustav-Adolfvereins fernbleiben zu müssen, möchte ich meiner warmen Anteilnahme, wie an Ihrem ganzen Werke, so an Ihren Beratungen Ausdruck geben. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß die bedeutungsvolle Arbeit des Gustav-Adolfvereins in seinen reichen Verzweigungen auch durch die diesjährige Zentralversammlung neue Verbreitung gewinne. Der Segen Gottes, der so sichtbar auf diesen Werken ruht, wird unsere deutsch-evangelische Kirche auch ferner begleiten, unsere Glaubensbrüder vereinen in der Treue und in der Vertiefung des Glaubens zu jener großen Gemeinde, deren Haupt Christus ist. Ich freue mich, daß mein Sohn heute unter Ihnen weilen darf. Das von mir gestiftete Abendmahlsgerät bitte ich einer jener Gemeinden zuweisen zu wollen, welche, wenn auch klein, doch ihren Anteil hat an dem unfaßbaren Wachstum unserer deutsch-evangelischen Kirche. Gott schütze und erleuchte in aller Zukunft den Gustav-Adolf-Verein. Großherzog in von Baden.

Kotakies.

* Merseburg, 22. September.

* **Schulferien-Ordnung.** Durch Verfügung vom 19. August d. J. hat die Kgl. Regierung in Merseburg für sämtliche Volksschulen des Bezirkes folgende Ferienordnung festgelegt: 1. Weihnachtsferien: 10 Tage. 2. Oheim: 12 Tage (vom Mittwoch vor Oheim bis zum Sonntag Quasimodogeniti). 3. Pfingsten: 6 Tage. 4. Im Sommer und Herbst zusammen 6 Wochen. Außerdem kann der Unterricht noch an folgenden einzelnen Tagen ausgesetzt werden: 1. Am Tage des Kinderchristfestes. 2. In evangelischen Schulen am Tage des Reformationsfestes, wenn es auf einen Wochentag fällt und an diesem feierlich gefeiert wird. 3. In katholischen Schulen an den anerkannten katholischen Festtagen. 4. In der Woche des Kirchweihfestes der Tag, an welchem die Kirchweihpredigt gehalten wird. 5. Am Sedan-Tage nach der öffentlichen Schulfeier, wenn eine solche üblich. Am Geburtstags- und Majestät des Kaisers und Königs ist der Unterricht an allen Schulen auszusetzen und eine Schulfeier zu veranstalten. Die Schulfreiheit am Tage der Fastnacht, zur Zeit des Jahrmakts am Schultorte oder an benachbarten Orten, am Tage nach oder vor dem Kirchweihfest ist aufgehoben.

* **Innere Garnison** ist gestern abend aus dem Wäuder zurückgekehrt.

* **Die Petroleumlampe.** Die Abende werden länger und länger und immer früher müssen die Lampen angezündet werden. Wenn auch Gas- und Gaslicht und elektrisches Licht die gute alte Petroleumlampe in den Schatten gestellt haben, so bleibt sie doch immerhin eine gute, treue Freundin von hundert und aberhunderten von Menschen und spendet Licht die Hülle und Fülle für Arbeit und Vergnügen, sofern wir ihr nur eine gute Behandlung zuteil werden lassen. Zunächst muß das Petroleum klar sein, dann aber müssen auch Waffin und Docht sauber gehalten werden. Krübe Waffins reinigt man am besten mit warmem Wasser, dem viel Soda beigelegt ist. Die kurzen oder sehr dunkel gewordenen Dachte werden am besten fortgeworfen; lediglich reine Dachte läßt man einige Minuten in schaumig Essig liegen und dann an der Luft trocknen. Durch diese Behandlung werden die Dachte nicht nur gereinigt, sondern es wird die Leuchtstärke erhöht und das so lästige „Wacken“ oder „Krauchen“ dadurch ganz beträchtlich vermindert. Der Mechanismus der Petroleumlampe ist einfach und die einzelnen Teile lassen sich leicht auseinandernehmen und leicht wieder zusammenfassen. Dies Auseinandernehmen ist notwendig, um den eigentlichen Brenner und die Schrauben von allen Fremdstoffen — Fett und Staub —, die sich dort festsetzen, zu säubern. Eine solche Reinigung sollte mindestens jeden zweiten Tag vorgenommen werden. Wenn sich der Docht schwer schraubt, so genügt ein klein wenig Öl, um die Schraubenträder zu schmieren. Auch das Gestell, welches die Lampenglocke trägt, und der obere Teil des Brenners, welcher den Zylinder festhält, lassen sich leicht durch Abreiben mit Bürstchen oder Seife und blank erhalten. Die Lampenglocke und der Zylinder lassen sich nicht, wie andere Glas- und Porzellangegenstände, einfach durch Abwaschen säubern, denn das Wasser nimmt die Spuren von Fett nicht von der Glocke fort; dazu muß Benzol, Terpentin oder auch Fleckwasser benutzt werden. Für die Zylinder

Auf dem Rade durch die Schweiz. *)

XXI.

Es ist wieder ein kristallarer Himmel; ich stieg im Laufschritt, um wegen der Aussicht nicht zu spät zu kommen. Und was für eine Aussicht war das. Wenn nicht die schönste, so jedenfalls die umfassendste meines bisherigen Klein-Lebens. Ich stitzte an der Bahnhaltstelle vorbei gleich weiter, Excoisior hieß die Barole. Willen, Hotels, Neubauern durchgehen, immer höher hinauf, bis mich auf hohem Grat, wohl 600 m über Como, der Nordsturm umpeitschte. Dann blühte ich mich um. Es ist gut, daß ich schwindelfrei bin, so bekomme ich bloß einen großen Schreck. Fast senkrecht zu meinen Füßen Como, wie ein himmlisches Jerusalem mit unzähligen Türmen und Zinnen, in seinem stark Burgen geschnittenen Hügel, und dann der blaue See mit seinen schimmernden Willen und Städtchen. Aufsteigend reißt sich Höhenkette an Bergspitze, und nun kommt das Ueberwältigende, das einzig Große. Mit einem Blick umfasse ich die schimmernde Kette der Alpen vom Finsteraarhorn bis zum Monte Rosa, von allen Spitzen der Mont Blanc-Gruppe, greifbar auch bis zum blauen Duft gitternden Monte Viso, Col di Tenda und zur mir von der Riviera her so bekannten Geneser

Einsattelung. Wie das gelobte Land breitet sich die grüne Lombardische Tiefebene von Turin bis Venedig vor mir aus, ja die Gestirer Berge grühen von jenseits als alte Bekannte herüber. Wie auf einer Landkarte liegen die Städte und Dörfer vor mir verstreut, dort ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, hier funkelt der Spiegel eines fernem Sees, alles überponnen von einem leichten weißen Nebelstreifen, der sich um Mailand zur Rauchtmosphäre der Fabrikstadt verdichtet. Im Norden windet sich der See zwischen blauschimmernden Höhenjügen den finsternen Gotthard-Bergen zu, über welche die unermesslichen Herden schweren Bewölke herum liegen, während der hochalpine Westen in kristallarer Klarheit funkelt. Es wird wenige nur 800 m hohe Berge geben, welche sich eines solchen Rundblicks rühmen können, Tiefebene und Hochgebirge, Nähe und Ferne in gleicher Deutlichkeit zeigend.

Ich habe Como mit seinen Nachbarn und seiner „eine der schönsten Kirchen Nord-Italiens“, nun auch hinter mir, denn ich schreie den ziemlich steilen Weg empor, der nach Lecco führt. Er geht 1 Stunde aufwärts, und es zeigt sich, daß man auch von hier aus die ganze Mont Blanc-Gruppe ausgezeichnet sehen kann. Lecco hat viel von einer Fabrik- und Handelsstadt an sich, doch fehlt das vornehme Element, das in Como so anheimelt, gänzlich. Der See ist sehr

schmal, schimmert in herrlichem Blau wie Seidenstoff und ist weiter hinaus sichtbar als in Como. Obgleich er mit seinen schier endlosen Hüpfeln doch eigentlich lang genug ist, schiebt er hier am Ende doch recht schneidrig zwischen ganz eigentümlich zierlichen Bergklüften hindurch nach Norden. Und siehe da, er schafft es noch einmal. Schon nach kurzer Zeit ist der Abstieg bereits wieder in einem See gelaufen, aber das viele Stehen bekommt ihm doch schlecht, es reicht hier höchst unangenehm nach toten Füßen oder ähnlichem. Durch die übliche partaktische italienische Campagna streiche ich auf leuchtiger Straße südwest, den ganzen Weg entlang, zwischen Fußweg und Schaufee Granitmassen in geringen Abständen einzugraben. Da ich grundtätig auf dem Fußweg als bestem Teil der Straße fahre, balancierte ich nun stundenlang auf dem schmalen Streifen zwischen Graben und Brellsteinen dahin. Die Berge gehen vom Bogener Typus allmählich zum Seltalartigen über, bis sie ganz aufhören. Man kann nun aber nicht etwa wie bei uns meilenweit sehen, sondern es sind Auzienbeden längs des Weges und die Felder mit den Obstbäumen bepflanzt, die eigentllich an Stelle der Feden stehen sollten.

*) Nachdruck verboten.

mut man gut, kein Wasser, sondern nur Spiritus zu nehmen, um etwaige Flecken zu entfernen. Die für die Lampe notwendigen Reinigungsmittel sind am besten in einem besonderen Fach, Kasten oder Schachtel aufzubehalten. Das Abschneiden des Dochtes empfiehlt sich ganz und gar nicht, denn mit der Schere bewegung der Docht nur gar zu leicht eine ungleiche Brennlampe; fñßt der Docht genau an den Messingring des Brenners und wird scharf, zuerst mit Papier und dann mit einem Lappen, abgetrieben, so ist das vollständig genügt, um eine gleichmäßige Flamme zu erzielen. Vier „goldene Regeln“ möchten wir noch zum Schluß allen denen, welche für die Petroleumlampe zu sorgen haben, mit auf den Weg geben: 1) Die Lampen am Morgen oder im Laufe des Vormittags für den Gebrauch in Stand zu setzen; 2) wenn die Lampe einige Minuten brennt, den Docht zu kontrollieren, denn der zu hoch herausgeschraubte Docht verursacht das „Blasen“, der zu tief geschaubte läßt die Lampe einen höchst unangenehmen Geruch verbreiten; 3) nie bei der angezündeten Lampe Petroleum nachzufüllen, und 4) nie unten in die Lampe zu blasen, um sie auszulöschen.

Proinz und Umgegend.

*** Halle, 20. September.** Ein drei Wochen umfassender Auskus der Kunst des O r g e l s p i e l e s nahm heute in Halle seinen Anfang. Zeit daran nehmen neun Lehrer von auswärt, die ihre Prüfung als Organisten ablegen wollen. Zur Verfüng stehen die Orgeln der Kirchen St. Ulrich, St. Georgen und des Domes. Außer der Leitung des Superintendenten Bethge - D. Königstein wird die Prüfung leitet der königliche Unterrichtsminister Professor Wendt vorgenommen. — Die Unterziehung der Seinde des hier in seinem Jura tot aufgefundenen cand. phil. Baldemar S e l m u t h aus Esfurt hat ergeben, daß Selmutz nicht durch Selbstmord geendet hat, sondern an chronischer Gehirnarterienhärdung verstorben ist.

*** Halle, 20. September.** Die Spielzeit des Stadttheaters hat begonnen. Nächsten Sonntag abend kommt als erste Oper „C o h e n g r i n“ zur Aufführung.

*** Halle, 20. September.** Das Personal der Wagenbau-Firma Gottfr. Lindner feierte vorigen Sonnabend im Ammendorf, wo sich die Fabrik befindet, anlässlich der Fertigstellung des 5000. Wagens ein Fest, das den besten Verlauf nahm. Der Wagen, ein Handauer, wurde von Herrn Amtsrat Zimmermann in Salzmünde erworben.

*** Delitzsch, 22. September.** Die Eisenbahn-direktion Halle giebt bekannt, daß am 1. Oktober d. J. der an der Eisenbahnstrecke Halle - Eilenburg zwischen den Stationen Delitzsch und Grenzky neu erbaute Haltepunkt S o h e n r o d a für den Personenverkehr eröffnet wird. Damit wird den Wänsfäden vieler Einwohner der dort in Frage kommenden Ortshafien Rechnung getragen.

*** Delitzsch, 20. September.** Bereits seit längerer Zeit schwört hier die Frage eines Bahnhafes Delitzsch - S c h e u b i t z. Im hiesigen Ständehause tagten wieder Vertreter der beiden Städte sowie Angehörige der interessierten Ortshafien beizüg Anberührung dieses Projektes. Man beschloß, bei dem Ministerium den Bau der Bahn zu beantragen. Da aber hierfür unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens seitens der interessierten Gemeinden Vorbedingung ist, soll zunächst in diesem Sinne innerhalb der einzelnen Ortshafien gewirkt werden.

*** Gr.-Ottersleben (Kr. Wanzleben), 20. September.** In einem Sandloch in W e n n e d e n b e c k wurden drei Kinder der nachfolgende Sandmännchen verführt. Der zwölfjährige Sohn des Schlossers H i d e b r a n d war auf der Stelle tot, der achtjährige Sohn des Bureauchanten S c h a d e erlitt eine Gehirnerschütterung, während der dritte Knabe, ebenfalls ein Sohn des Hildebrandt, unverletzt blieb.

*** Gerode, 20. September.** In der Nacht zum Montag entstand im „Schwarzen Bär“, wo Tanzmusik abgehalten wurde, zwischen dem 20jährigen Hüttenarbeiter S e v e r i n und dem Vierkürper H. L e o p o l d ein Streit, der in Schlägerei überging, in deren Verlauf Severin hinausgeworfen wurde. Nach einiger Zeit kehrte er in den Saal zurück, stürzte auf Leopold zu und verriet ihm mit einem Messer mehrere Stiche, so daß Leopold blutüberströmt niederfiel und nach wenigen Minuten verstarb. Severin war in der allgemeinen Aufregung verpfunden, ist aber von der Polizei bereits festgenommen und in Gewahrsam gebracht.

*** Sandersdorf bei Bitterfeld, 18. September.** Vorgestern abend kurz nach 7 Uhr kam der Fabrikbesitzer G. W ä h r i n g von einer Feldbesichtigung am hiesigen Walde entfang gefahren, ca. 20 Schritte am Wege entlang verdeckt in einer Vntandshöhlung zwei Jäger. Kurz nachdem das Gesäß an derselben vorüber war, fiel ein Schuß direkt auf dasselbe. Die Pferde gingen insolge dessen durch, zerbrachen das Gefähr, und es ist nur einem glücklichen Zufalle zu danken, daß kein größeres Unglück passierte. Herr W. nahm, nachdem die Pferde zum Stehen gebracht waren, sofort die Verfolgung auf, konnte jedoch die Personen nicht feststellen.

*** Alieben a. S., 21. September.** In der vergangenen Nacht ist die hiesige Z u d e r f a b r i k vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach nachts um 1/12 Uhr aus und dauerte auch heute mittag noch fort. Die Fabrik erzeugte Rohjucker und war imstande, in 24 Stunden 10,000 Kr. Wäsen zu verarbeiten. Erbaut wurde sie 1850 und umgebaut 1896. Die Fabrik gehörte einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Außer der Fabrik wurden auch die Wohnung des Direktors, sowie die vor kurzem beendeten Neuanlagen e'n Raub der Flammen.

Bermisctes.

*** Altenburg, 20. September.** Gestern nacht gegen 1/11 Uhr meldeten die Sturmgelinde schon wieder S c h e u e r. Es brannte diesmal im Weilerort, wo in der Zeit von einer Stunde nicht weniger als fünf große, an der Wänsfäden gezeigten Scheunen ein Raub der Flammen wurden, nachdem das darin enthaltene Pferde- und Wagenmaterial in Sicherheit gebracht worden war. Auch die ora geführten Wohnhäuser der Grenzstraße und die in unmittelbarer Nähe stehenden Scheunen konnten dank der günstigen Wänsfäden gerettet werden. Die Mehrzahl der in der letzten Zeit hier und in der Umgegend vorgekommenen Brandfälle ist nach der angestellten Untersuchung offenbar durch Brandstiftung zu erklären, ohne daß es gelungen ist, die Täter zu ermitteln. Wie der Erste Staatsanwalt hierzu bemerkt giebt, sind von bezüglichen Ministerium für Belohnungen solcher Personen, durch deren vorzeitliche Spür die Verhütung von Brandstiftungen vor dem zukünftigen Verbrechen gelang, Geldmittel bis zum Betrage von 600 Mark zur Verfügung gestellt worden.

*** Weitz, 21. September.** Von der Polizei in Magdeburg wurde ein 16jähriger Arbeiterbursche aus V i t t e n a u verhaftet, in dessen Besitz sich die S c h m a c h a n im Werte von 3000 Mark befanden, die am 9. d. M. aus einer herrschaftlichen Wohnung in Gohls gestohlen worden waren. Auf die Wänsfädenbeschaffung der gestohlenen Güter war eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

*** Grötendorf, 19. September.** Am Sonnabend waren drei Monate verfloßen, daß hier der Gemeindefelderer T e g e von dem Polizeiwachmeister S c h a m a n er mordet wurde. Trotz Verhörung der wänsfäden Bemühungen durch Staatsanwaltschaft, Gendarmarie und einen Kriminalbeamten aus Dresden, der einige Wochen in geheimer Mission im hiesigen Pfarrhause gewohnt hat, ist seine Spur noch dem Wänsfäden entzogen.

*** Weitz, 20. September.** Der Mehlgroßhändler W e b e r aus Uxau kam gestern abend mit seinem Automobil durch Weitzla gefahren. Er fuhr in voller Fahrt mit seinem Automobil gegen die vor dem hiesigen Wänsfäden befindlichen Eisenbahn. Das Automobil wurde zertrümmert und W e b e r mit dem Kopfe gegen die Hauswand geschleudert. Kurze Zeit darauf starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

*** Weitz, 20. September.** Aus Unvorsichtigkeit wurde der Wänsfäden in G e n e r a d e r s o r f bei Damm in Schellen der 26jährige frühere Bahnhofsvorsteher S a n t e l von einem Jagdgeossen, dem Wänsfäden W e b e l b e r g, erschossen.

*** Weitz, 20. September.** Gestern abend setzte ein ein Wänsfäden in der Trachtstraße vor dem Hand eines Wänsfäden, er ist viel ein und stürzte rückwärts in die todende Wänsfäden. Er erlitt lebensgefährliche Brandwunden und wurde ins Krankenhaus gebracht.

*** Saardöben, 21. September.** In einer hiesigen Pulverfabrik sind gestern insolge einer Explosion zwei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt worden. Ein Schwerverletzter starb bald darauf.

*** Weitz, 20. September.** Die Nacht des 20. d. M. im hiesigen Wänsfäden Anton S e n n e r aus Weitz, der der Zentralbank deutscher Sparkassen 235,000 Kronen veruntrent hat, bildet noch immer den Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Die Wänsfäden der Untersuchung sind ganz eigenartig. Am Wänsfäden wurde schon bemerkt, daß die telephonische Verbindung der Bank gestört sei. Die Störung war derart, daß das Telephon gebrauchsunfähig war, und Jenner wurde damit betraut, in die Telephonzentrale zu gehen, um dort die Störung zu untersuchen. Jenner ging um 1/10 Uhr fort. Um 10 Uhr kam er von der Telephonzentrale mit der Meldung zurück, daß die Arbeiter bald kämen. In Wahrheit aber fanden sich die Monteurs der Zentrale erst 4 1/2 Stunden später, um 1/3 Uhr am Wänsfäden ein. Man meinte jetzt, was mit dem Telephon vorgefallen war, Jenner hatte die Drähte des Apparates durchgeschnitten, um eine vorzeitige Wänsfäden zu unterbinden. Um 1/11 Uhr rief Anton Jenner drei Schöds erhalten, für die er die Untersuchung beauftragt und die er ordnungsmäßig erledigen sollte. Jenner holte die Untersuchten der Beamten auf die Schöds und brachte sie dann dem Kassierer. Von den Schöds lauteten zwei auf die Deckerhiesig-lingersche Bau mit 150,000 Kronen und 5000 Kronen, der dritte auf das Post-Sparkassenamt mit 10,000 Kronen. Um 1/11 Uhr suchte Jenner nach ein Gefäßchen in der Klenngasse auf und brachte ein Gefäß für die Beamten. Juchendstört, blieb er bis 1/12 Uhr in der Bank. Um diese Zeit lagte der Kassierer den Bankdiener Jenner mit den drei

Schöds fort. Das Geld hat der Diener erhoben, blieb aber selbst verfangen, und nach heute fehlt jede Spur von ihm. Für die Ergreifung des Verhafteten sind 10,000 Kronen ausgesetzt. Jenner hat übrigens zahlreiche Wänsfäden untergefallen. Viele von diesen Wänsfäden sind bereits polizeilich vernommen worden. Es waren dies eine Wänsfädenwänsfäden, eine Fänsfäden, zwei Kontoristinnen, drei Fänsfäden, vier „bessere“ Stubenmädchen, drei Dienstmädchen und zwei Krankenwärterinnen, also insgesamt 16 Wänsfäden. Jenner hat aber auch noch mit zahlreichen anderen Wänsfäden in Beziehung gestanden, wie aus den Photographien und Liebesbriefen hervorgeht, die nicht von den erwähnten Wänsfäden stammend, in der Wohnung Jenners aufgefunden wurden. Bei der Hausdurchsuchung fand man auch eine Postfänsfäden mit einem Gefäßchen, das Wänsfäden barg. Allen Wänsfäden hat Jenner Geld und die Ehe versprochen. Es ist bemerkenswert, daß er einer Gelebten erklärt hat, er werde ihr am 15. d. M. bestimmt Geld geben, da er einen „großen Betrag von einem Fremden ermarcte“.

*** Alieben (Schweiz), 21. September.** Die gestrige Ballonfahrt S p e l t e r i n n s ging zum Teil über die Jungfraugruppe, dann über das Berghorn, Blimialp, Wildfirubel in der Richtung auf Balis. Möglich wurde der Wänsfäden insolge dichten Nebels, der jede Orientierung unmöglich machte, gegen die steile Alp gerieben, wo die Landung erfolgte. Die erreichte Höhe betrug 6000 Meter, die Temperatur -5 Grad.

Kleines Feuilleton.

*** Ueber sein Erlebnis bei dem Todestritt von Warsza Lour** berichtet der nun heimgegangene Fürst Herbert W i s m a r k in seinem Kriegstagebuche u. a.: Meine Weile war beschlagen. Ich sah nach vorn nicht mehr klar, nur unter meinem laufenden Pferde hielt, das französische Infanteristen liegen, nach denen ich inständig stieß; da hörte ich neben mir rufen: „Appell gehalten, links um leht!“ Ich sah mich um. Die Mannschaften, welche noch im Sattel saßen, hatten genendet oder waren im Begriffe, es zu tun. Stolberg's Gesicht mit stark blutendem Rinn, der laut rief: „Wo ist der dritte Zug?“ Ist mir noch erinnerlich, vor allem aber das Säulen und Wänsfäden der Granaten. In diesem Augenblicke fühlte ich einen Feuerstrahl durch meinen Oberkörper fahren und einen gewaltig schmerzhaften Schlag, von einer schweren eisernen Stange. Unwillkürlich stieß ich nach unten, fing aber gleich an, vor Schmerz im Sattel zu wanken; ich steckte deshalb den Säbel ein, um mich mit der Rechten an der Wänsfäden halten zu können. Mein Pferd wendete, aus Galopp wurde halb Trab, aber auch diese Gangart war so schmerzhaft für mich, daß ich zum Schritt parierte und mich lieber der Wänsfäden einer weiteren Angel aussehte. Eine Angel hatte mir vorher die Uhr zerfchlagen, eine andere durchlöcherte meinen Rockhofs. Endlich fand ich einen verwundeten Dragoner, dessen Pferd lahnte. Das meinte hatte drei Augen und lahnte auch, so daß ich sein Hinten und Fänsfäden kaum vertrauen konnte. Jener Dragoner hielt mich auf dem Pferde. Endlich, nach oserfchlaglichen Verbande, als die Schotten der Nacht sich schon langsam herabzelen, wurde ich mit einer Anzahl schwer Verwundeter auf einen Leiterwagen gebracht, um nach dem nächsten Feldlazarett zu gehen. Der französische Bauer, welcher den Wagen führte, schien sich ein Vergnügen daraus zu machen, zur Qual der Verwundeten über die unebensten Stellen des schlechten Wees Trab zu fahren. Ich wurde durch diese Brutalität und das klagende Stöhnen der anderen Verwundeten, besonders eines durch die Wänsfäden erschossenen Offiziers, so wütend, daß ich mich trotz meiner Schmerzen in dem stoßenden Gefähr aufrichtete und den verblüfften Franzosen unter Erhebung des Revolvers mit Donnerstimme in den verlegentlichsten Ausdrücken seiner Sprache zu bedrohte, daß er mich erichredt und sprachlos anfaß und von dem Moment an im langsameren Tempo weiterfuhr. Ich werde nie den kurzen, dankbaren Wänsfäden aus dem brechenden Auge des Offiziers vergessen, der mich für dieses Eingreifen bedankte.

*** Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.** Der Herausgeber der „Sachsenstimme“ in Dresden hat mit dem Verwalter der Anrenanftalt in Coswig und dem Mitbesitzer der Prinzessin Luise von Koburg, E h o r m a n n, Unterredungen gehabt, aus denen das folgende hervorgeht: Bezüglich ist, daß die Prinzessin im Westministerhotel, Matasch im Grandhotel in Paris gemohnt habe. Jetzt befindet sich die Prinzessin in einem Landhause bei Paris. In Bad E t e r h a b e es Gastwirt W a y e r so einäurichtig verstanden, daß er und die Prinzessin denselben Kellner bekamen. Der Kellner sei beschosen und damit die Verbindung zwischen Weiden hergestellt worden. Während der Automobifahrt sei die Stimmung die denkbar höchste gewesen, namentlich wenn die Wänsfäden im Schnuffgraben eingeommen und die „Bemühen“ jedem zugeführt worden

feien. E h o r m a n n, der aus der Firma D y d e r h o f u. W i d m a n n, wo er 200 Mk. Monatsgehalt bezog ausgeschieden sei, bekomme von der Prinzessin dieses Gehalt weiter gezahlt, später werde sie ihn als Privatsekretär anstellen. Das Vermögen, welches sich die Prinzessin erworben habe, sei sehr bedeutend. Von der Kaiserin von Mexiko, der Schwester ihrer Mutter, habe sie 30 Millionen zu erwarren. Das Vermögen ihres Vaters, das dieser dem belgischen Staate vermachte, betrage 100 Millionen. Wänsfäden sei die Ansicht verbreitet, der „Koburg“ habe durch die Flucht eine empfindliche Vermögensminderung erlitten. Das ist nicht der Fall. Von Wien seien wohl monatlich regelmäßig 3500 Mk. eingetroffen. Damit habe man aber meist die Bedürfnisse der Prinzessin nicht befriedigen können, und die Anstalt habe häufig pro Monat 500 Mk. zugelegt. In derselben habe die Prinzessin zwei mit vollstem Luxus ausgestattete Kammerdiener bewohnt. Es seien ihr gehalten und von Wien aus bezahlt worden die aus Wien gefandene und von der Prinzessin aufrechtig gebaute Hofame Frau: lein von Gebauer, 2 Kammerherren und zwei Dienstmädchen. Für die Prinzessin, die an der gemeinsamen Tafel nicht teilnahm, habe extra bezahlt werden müssen. Die equifit seine Küche sei enorm teuer gewesen. Besonders für die Prinzessin seien Pferde und Wagen angeschafft worden. Stets habe ein Livö-Diener mitzuführen müssen. Die Prinzessin habe einen Musiklehrer und eine Wänsfäden gehabt, habe Konzerte und Ausstellungen besucht und sich den ganzen Tag gegut. Das alles sei mit 42,000 Mk. zu bestreiten gewesen. Man nehme an, daß der Prinz von Koburg sich ein-fal allemal mit seiner Gattin auseinandersetzen wolle, um dem Skandal ein Ende zu machen. Der Prinzessin und Matasch werde das Geld bald ausgegangen sein; eine Wänsfäden werde also von dieser Seite zuerst erfolgen müssen.

Durchbruch Brauhaustraße — Unteraltenburg.

(Eingefandt.) Sanalifikation, Baiermenten, Wänsfäden haben in den letzten Tagen der Stadt ein schönes Bild gezeichnet. Vor einer städtischen elektrischen Zentrale hat uns im letzten Augenblicke noch ein gutes Gesicht bewahrt. Die Amortisation der Wänsfäden ist auf einen nicht allzu langen Zeitraum hinausgeschoben worden, und die nächste Generation kann ihre Freude daran haben, was ihre Väter für die Stadt getan und — bezahlt haben. Zug's Ende ist auch mit Zufühlnahme des Stadtfliegels verschwunden, das Brauhaustraße-Projekt liegt einwänsfäden im Alten Repostorium, mancher will sogar wissen, es werde demnächst wieder zur Beratung gestellt werden. Lieber die modernen Gottard-, Schul- und Hälterstragen-Brücken hat jeder seine Freude — mit vereinzelten Ausnahmen deren, die da wänsfäden, es möchte in Weitzberg überhaupt alles hiesig kein Alten bleiben. Nach dieser etwas wänsfäden Einleitung komme ich zur Hauptache: Verbindung der Wänsfäden mit der Altentenburg. In V o r j a h r s „Wänsfäden“ hört man gern das Wänsfäden: „Auf dem Wänsfäden ist es schön.“ Die „Altenturg“ war ehedem — es ist das schon recht lange her — Vorstadt von Weitzberg, und wenn man heute durch die Unteraltenburg seine Schritte lenkt, so empfindet man den Charakter des Wänsfäden oder auch des Vorstädtigen. Die Kleinindusieraberrantial von ehedem, die vom Jahr der Zeit bedenklich in Angriff genommen worden war, ist allerdings durch einen städtischen Neubau erlegt worden, und auch sonst hört man in dortiger Gegend auf etliche reparable Geände, aber im allgemeinen könnte der Altenturg eine Aufschwümsung nicht schaden. Wasier liegt dieser Stadtteil außerhalb der Haupt-Verkehrsader, besonders das Fußwege anbelangt. Lieber kurz oder lang wird der Durchbruch von der Brauhaustraße her oder doch kommen müssen, und für den Fall, daß demnächst wieder ein größeres Projekt, das im Interesse der Stadt liegt, a plan werden sollte, sei der genannte Durchbruch besonderer Beachtung empfohlen. Es ist wänsfäden, daß die Altenturg „aufgeschloffen“ wird. W.

Aus dem Geschäftsbereich.

NESTLE'S

Unübertroffen bei: **Kindermehl**

Oskar-Hochbrecherei Darmstadt

Vorhalle in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Louis Böker, Halle a. S.,

Fernruf 688. Grösstes Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren.
en gros. **Ausstattungen** in jeder Preislage. en detail.

Spezialität:
Speiseservice
Kaffeesevice
Krystallservice
Waschgarnituren
Küchegarnituren
Bowlen- u. Bierservice

in überraschend großer Auswahl zu
anerkannt billigsten Preisen.
Beste Qualitäten. (1785)

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Carl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedeihlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen nur **Carl Koch's Nährzwieback.**

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:
H. B. Zander, Oberburastraße;
Walter Bergmann, Gottbardisstraße 10;

- Carl Schmidt, Unteraalenburg;
- Wilhelm Köttig, Gottbardisstr.;
- Robert Hegenhorn, Schmalsestr. 1;
- Güthel, Unteraalenburg;
- Th. Sieber, Halleische Straße;
- Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;
- Franckeb. Mich. Handke;
- Neumark b. Merseburg: Hugo Erfurt;
- Stedten: E. Schmidt;
- Mühleln: W. Ködel, Bäckermeister;
- Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth;
- Steden: Bernh. Hempel;
- Kauch: Paul Fügner;
- Maderell: Albert Traege;
- Wendel: Reinb. Dietrich, Ww.
- Nage;
- Gröbers: Gerhard Schwarze;
- Kauchstädt: Rangenberg;
- Schafstädt: Stammer;
- Niedererstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch; (1766)
- Bornstedt b. Querfurt: O. Reinroth.

Wohnung
von 4-5 Zimmern nebst Küche für 1. April gesucht. Offerten unter O. P. an die Exped.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

Die Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft, privilegiert durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre, bringt in Gemässheit ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger **M. 10 000 000. — 4% Hypotheken-Pfandbriefe Serie I/II** mit **Jan.-Juli** bzw. **April-Okt.** Zinsen, welche auf Grund des im Berliner Börsen-Courier No. 442 vom 20. September 1904 und der Berliner Börsen-Zeitung No. 442 vom 20. September 1904 veröffentlichten Prospektes zum Handel und zur Notiz an hiesiger Börse zugelassen sind, zur Ausgabe.

Die Pfandbriefe sind seitens der Inhaber unkündbar; seitens der Bank ist deren Kündigung und Konvertierung bis 1. Oktober 1914 ausgeschlossen. Die Bank unterliegt der Aufsicht der Königl. Preussischen Staatsregierung. Zum Treuhänder ist Herr Geheimer Finanzrat Dr. Hessberger, Mitglied des Direktoriums der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse und zum Stellvertreter Herr Justizrat Dr. Sobernheim bestellt. **Berlin, den 21. September 1904.**

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.
1882) **Budde. Schulze.**

Magdeburgische Zeitung
Hefteste deutsche Zeitung
Größtes politisches und handelsblatt Mitteldeutschlands

Die Dampfwascherei im Hause.
Ueber dieses Thema findet **Freitag, den 23. September**, nachmittags 4 Uhr in der „Reichskrone“ ein einmaliger interessanter **Experimentier-Vortrag**

statt. Eintritt frei. Alle Interessenten, namentlich Hausfrauen, die den Wert ihrer Wäsche kennen und eine richtige Behandlung derselben zu schätzen wissen, werden um ihren Besuch gebeten. (1860)

Leipziger Tageblatt
Amtsblatt vieler Behörden etc. Handelsblatt großen Stiles. Hauptblatt Sachsens. Täglich 2 große Ausgaben. Gegründet 1807. Einflureichste politische Zeitung Sachsens.
Bringt alle wichtigen Nachrichten stets zuerst. Einzige Zeitung Mitteldeutschlands mit ganzseitigem Kursbericht der Berliner und Leipziger Börse in der Abendausgabe.
M. 150 Pf. Tageszeitung des kaufkräftigen Publikums. M. 150 Pf. monatlich. Insetrate besten Erfolg! Monatlich 150 Pf.

Verkauf von Weidenheger-Grundstücken.

Am Freitag, den 30. September d. J. vorm. 10 1/2 Uhr sollen in Gaudich's Gasthof in Annendorf öffentlich meistbietend versteigert werden:
1. der in der Gemarkung Röpzig auf dem linken Saaleufer gelegene Röpziger Weidenheger von 5,29 ha Größe;
2. der in Befener Flur auf dem rechten Saaleufer gelegene Befener Weidenheger von 0,69 ha Größe.
Beide Flächen sind noch teilweise mit Weiden bepflanzt. Als Kaufgeldminimum ist für die unter 1. bezeichnete Fläche 10500 Mk., für die unter 2. bezeichnete Fläche 1350 Mk. festgesetzt und haben sich die Bieter im Termin über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, resp. 1/3 ihrer Gebote bar oder in öffentlichen Papieren zu hinterlegen. Nähere Auskunft und Uebersicht der Bedingungen gegen 1 Mk. Schreibgebühr durch den Unterzeichneten.
Schwendig, 21. September 1904.
Der Kgl. Forstmeister. **Westermeier.**

Prima Schwed. Preiselbeeren
5 Liter 1,10 Pfennig empfiehlt **A. Welzel,** Domplatz 10.

W. Zett-Büdlinge, Bratheringe, Sardinien, in ganzen und einzeln, empfiehlt **Emil Wolff.**

H. Mosel- u. Rotwein
vom Faß — à Liter 70 Pfg. **Bernhard Oeltzschner,** 1849) **Merseburg a. S.**
Täglich frisch geschöpfene (1884) **Rebhühner, Japan-Hähne und Hennen, wilde Kaninchen, feinste lebende böhmische Spiegelkarpfen, Schleie, Aale** empfiehlt **Emil Wolff.**
Junge Gänse, Enten und Poulets, Echlen Magdeburger Saurofisch, Soms, saure und Pfeffergurken, Neue Preiselbeeren (1883) empfiehlt **E. L. Zimmermann.**

Germanische Fischhandlung.
Empfehle sich auf die: **Schellfisch, Schollen, Cabellan, Büdlinge, Mundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinien, Marinaden, Fischkonserven, Citronen**
W. Krähmer.

Schwed. Preiselbeeren sind wieder eingetroffen bei **Emil Wolff.** (1885)
Halle a. Saale, Barfüßerstraße 20. — Fernruf 1061.
„Pilsner Urquell“
Erstklassige Biere. — Vorzügliche Verpflegung. — Gute Betten. Nächste Nähe des Stadt- und (1894) Neuen Theaters.
Sermann Kaufmann, Besitzer.

Die kleinere Hälfte der (1840) **II. Etage,** Gartenplanseite, ist Oktober zu beziehen. **Markt 23.**

Stadttheater in Halle a. S.

Freitag, 23. September, abends 7 1/2 Uhr (Plakatenkarten gültig): **Sein Prinzchen.**
Freie Sendung hochfeiner Tafeltrauben und Birnchen eingetroffen und empfiehlt solche billigst (1880) **Friedrich Lichtefeld**
Zuh.: **Gustav Benner.**

Waltgott's Reform-Haarfarbe, schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend. **Mukul,** ein feines, harnduntes Haaröl, sowie **Sühnes Enthaarungspulver** empfiehlt (1057) **die Stadt-Apothek.**

Zeitungs-Makulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.
Hunde jeder Rasse dreiflüßig sehr gut, auch fest auf den Mann, ohne Schläge, bei sehr guter Behandlung (1879) **Karl Kamprath,** St.-Corbetta, Post Woddula.

Formulare.
Anmelde-Beizeinigungen, Abmelde-Beizeinigungen, Melde-Postkarten, nach den neueren Meldevorschriften angefertigt, hält auf Lager
Die Kreisblatt-Druckerei.
Je 25 Stück kosten 40 Pfg., bei Bestellungen mittels Postanweisungen-Wechsels empfiehlt sich die Verschickung des Portos für Uebernahme.

Antlicher Marktbericht vom Magdeburger Hof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 21. Septbr. Aufgetrieben waren: Schweine: 3766 Stück. Ferkel: 1511 Stück. — Verlauf des Marktes: Nach guten Futtertschweinen lebhafter Weget, Ferkel langames Geschäft.
Es wurde gegahlt im Enrosbandel für 84 Ferkel: Schweine: 3-5 Mon. alt, Stück 23-30 Mk., 6-7 Mon. alt, St. 36 bis 50 Mk.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 9-10 Mk., unter 8 Wochen alt, Stück 8-9 Mk.
Die Direktion des Magdeburger Hofes.



Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie **Annoucen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoucen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.G. Magdeburg** Breilweg 44.1. Fernsprecher 195

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gottbardisstr. 45.**
Die Parterrewohnung im Hause Weisenfellerstraße 5, ist zu vermieten und vom 1. Oktbr. cr. ab zu beziehen. (1829) **Näheres Markt 31, im Comptor.**
Gut möbliertes Zimmer eventuell mit Schlafzimmer sofort oder später gesucht. Offerten an die Expedition unter Nr. 1877.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine in Merseburg.